

*Wir sind
>>55<<!*

Nürnberg Lebenshilfe Magazin



Seifenblasen

Zeitleiste 1992-2016

Hilfen und Tipps

Alte Zeitungsausschnitte

Wir kämpfen für Teilhabe statt Ausgrenzung





*Richard Bartsch
Bezirksstagspräsident*

Wohnen im Sozialraum

Der Bezirk Mittelfranken hat sich diesem Thema angenommen und bearbeitet es im Rahmen des Projektes „Ambulantisierung“. Für eine Umsetzung vor Ort konnte die Lebenshilfe Nürnberg e.V. als einer von vier Partnern in Mittelfranken gewonnen werden.

Es gibt inzwischen vielfältige Wohnkonzepte für Menschen mit Beeinträchtigungen, die ein möglichst selbstbestimmtes, unabhängiges Leben ermöglichen. Wichtig sind dabei immer eine freundliche und aufgeschlossene Nachbarschaft, barrierefreie Umgebung, naheliegende Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitangebote. Dies alles sind Rahmenbedingungen, die die Wohnqualität erhöhen, aber nicht von Haus aus gegeben sind. Damit diese Aspekte bedacht werden und auch Menschen, die sich nicht uneingeschränkt um diese Angelegenheiten kümmern können eine Anlaufstelle haben, ist eine professionelle Erschließung von Sozialräumen vor Ort notwendig. Durch die Einbindung von Vereinen, Schulen und anderen Beratungsstellen aber auch der Integration des kirchlichen und kommunalen Umfeldes sollen weitere Teilhabemöglichkeiten erschlossen werden.

Die Lebenshilfe Nürnberg hat dafür mit ihrem Konzept „Inklusives Netzwerk Nürnberg Ost“ gute Voraussetzungen geschaffen. Zum einen besteht durch die Kooperation mit der wbg, dem kommunalen Wohnungsbauunternehmen in Nürnberg überhaupt die Möglichkeit, Wohnraum anbieten zu können und zum anderen wurde mit dem „Treffpunkt Wohnen“ auch eine Anlaufstelle geschaffen, bei der sich Menschen Rat und Unterstützung holen können. Ergänzt wird das Angebot noch durch den neu geschaffenen Pflege- und Assistenzdienst der Lebenshilfe in Nürnberg.

In Fachkreisen wird die Sozialraumorientierung als gemeinschaftliche Aufgabe mit einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung gesehen. Als einen der nächsten Schritte strebt der Bezirk Mittelfranken im Projekt Ambulantisierung eine Vernetzung mit der kommunalen Ebene an, um die Vorhaben vor Ort noch besser voranbringen zu können. Von den verbesserten Rahmenbedingungen und der gesteigerten Wohnqualität im Sozialraum soll jeder dort lebende Mensch profitieren können. Die Lebenshilfe Nürnberg sehe ich insgesamt hier auf einem guten Weg. Sie ist zu all den hier genannten Themen selbst schon sehr in Vorarbeit gegangen und hat nicht zuletzt mit dem Grundsatzbeschluss in der Vorstandschaft, kein neues stationäres Wohnheim mehr zu bauen zu wollen, neue Wege beschritten. Für diesen weiteren Weg wünsche ich der gesamten Lebenshilfe Nürnberg viel Erfolg!

Das Titelbild: Wir kämpfen für Teilhabe statt Ausgrenzung. Zusammen mit 7.000 Menschen demonstrierten wir Nürnberger, die mit einem Reisebus nach Berlin kamen, vor dem Brandenburger Tor. Ulla Schmidt unsere Bundesvorsitzende und Vizepräsidentin des Bundestages brachte es auf den Punkt: Wir dürfen nicht zulassen, dass Menschen mit geistiger Behinderung zu Verlierern dieses wichtigen Gesetzes werden!“. 151.698 Unterschriften wurden von ihr übergeben. Für die Nürnberger Teilnehmer gab es im Anschluss eine große Führung im Bundestag mit Martin Burkert und Horst Schmidbauer.



*Frank Thyroff
Geschäftsführer der wbg
Nürnberg GmbH Immobilien-
unternehmen*

SIGENA – Sicher, GEwohnt, NACHbarschaftlich

Die demografische und die gesellschaftliche Veränderung sowie das Thema Inklusion rücken die Themen „Wohnen im Alter“ und „Hilfe im Alltag“ in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die Immobilienwirtschaft arbeitet aufgrund der langen Investitionszyklen schon länger an diesen Themen und sieht sie als zentrale Herausforderung.

Als kommunalverbundenes Immobilienunternehmen sehen wir uns in einer besonderen Pflicht. Bei uns gibt es eine hohe Anzahl von Menschen, die bereits viele Jahrzehnte bei uns wohnen. Ihnen, aber auch den Menschen, die Lösungen für Alltagsprobleme suchen, gilt beim Projekt SIGENA unser Hauptaugenmerk.

Mit dem Projekt „SIGENA – Sicher, GEwohnt, NACHbarschaftlich“ – gibt es ein zusätzliches Angebot, das die Dienstleistungen wie Wohnungsanpassungsberatung, Beratung bei Mietzahlungsproblemen oder auch Mediation ergänzt. Es ist eine Anlauf- und Beratungsstelle für alle Fragen außerhalb des Mietvertrages. Die SIGENA-Stützpunkte beraten auch bei vielen anderen Fragen des täglichen Lebens und speziell in Mögeldorf zum Thema Inklusion. Unser Ziel ist es, den Aufenthalt der Menschen in den Wohnungen und in der gewohnten Umgebung so lange wie es geht zu ermöglichen. Das Projekt SIGENA soll die Weiterentwicklung unserer Wohnquartiere unterstützen und die vorhandenen Hilfen ergänzen. Falls die Menschen trotz umfangreicher Unterstützung nicht mehr in der eigenen Wohnung bleiben können, realisieren wir im Neubau an der Ostendstraße, der Anfang 2017 bezugsfertig wird, auch spezielle Wohnungen für Pflegebedürftige.

Das Konzept SIGENA wird auf der Basis der Kooperationsvereinbarung „Soziales und Wohnen – die demographische Herausforderung gemeinsam gestalten“ umgesetzt, die mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg abgeschlossen wurde. Sie ist die Grundlage für eine nachhaltige Quartiersentwicklung im Sinne von mehr Nachbarschaft und hoher Versorgungssicherheit. Mit dem Projekt SIGENA engagieren wir uns nicht nur durch die Schaffung von entsprechenden Wohnungen und Beratungsstellen, sondern auch finanziell.

Der dritte Stützpunkt nach den Wohnanlagen Nordostbahnhof und St. Johannis wird nun die Wohnanlage Mögeldorf. Als sozialer Partner konnte die Lebenshilfe Nürnberg gewonnen werden. Diese hat vor wenigen Wochen die Räume an der Erhardstraße 6 mit ihrem ersten ambulanten Assistenz- und Pflegedienst in Nürnberg bezogen und zeigt dadurch schon Präsenz.

*Liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe,
sehr geehrte Damen und Herren,*

dieses Jahr 2016, sollte unser „Jubiläumsjahr“ werden“. „Wir sind „55“! das war unser Motto. Aber die Vergangenheit, die uns teilweise immer wieder einholt, genauso wie die Zukunft mit dem Bundesteilhabengesetz, hat uns sehr ernüchtert. Beides, Zukunft und Vergangenheit haben dazu beigetragen uns die Feierlaune zu verderben.

Ernüchternd mussten wir feststellen, dass in all den 55 Jahren den Menschen für die wir da sind, für die wir Verantwortung tragen, genauso wie den Angehörigen, vor allem den Eltern „nichts geschenkt wurde“. Lange, zu lange in der Nachkriegszeit mussten die Betroffenen und ihre Familien die Gräueltaten der Nazi Zeit fast alleine aufarbeiten. Zu sehr hatte sich die große Kampagne der Nazis in den Köpfen festgesetzt. Diese Kampagne war überschrieben mit „60.000 RM kostet dieser Erbkranker die Volksgemeinschaft auf Lebenszeit – Volksgenosse das ist auch Dein Geld“. Dies war der Nährboden für das große Euthanasie-Programm. Erst durch das mutige Auftreten des Bischofs von Münster wurde 1941 das Töten von Unschuldigen ausgesetzt. Ich zitiere aus seiner Predigt: „Dass man dabei jener Lehre folgt die behauptet, man dürfe sog. „lebensunwertes Leben“ vernichten, also unschuldige Menschen töten, wenn man meint ihr Leben sei für Volk und Staat nichts mehr wert“. Diese unterschwellige Einstellung hat sich mit dem Begriff „unwertes Leben“ bis in die heutige Zeit gehalten.

Die große Wende kam mit Willy Brandt und seiner Regierungserklärung 1969. Brandt äußerte sich als erster Bundeskanzler in einer Regierungserklärung zur Situation von Menschen mit Behinderung: „Die Qualität des Lebens für die Behinderten in unserer Gesellschaft ist ein Spiegelbild der Qualität der Gesellschaft“.

Die Kraft der Lebenshilfe kam aus dieser Haltung von Willy Brandt und ihrer Idee.

Mit dem: „nichts geschenkt bekommen“ will ich in Erinnerung rufen, dass alles hart erarbeitet werden musste. Der Motor für die großartige Entwicklung wurde so von den damit freigesetzten großen „Selbsthilfekräften“ in der Lebenshilfe angetrieben. Diese großen Selbsthilfeaktivitäten kamen aus den Familien und von Fachleuten aus der Gesellschaft. Als ich dieser Tage unserer Frau Holezko zum 95. Geburtstag gratulieren konnte, fiel mir wieder Ihre Geschichte ein. Frau Holezko stellte der Lebenshilfe den „ersten Therapieraum“ zur Verfügung – Ihr Wohnzimmer. Und es waren vier Eltern die ihr Geld zusammaten um im Wohnzimmer mit der ersten professionell ausgebildeten Therapeutin die Arbeit mit ihren Kindern zu beginnen. Immer wieder waren die Selbsthilfekräfte gefordert. Eines Tages verweigerte die WfB der Stadt Nürnberg die Aufnahme

der Schulabgänger unserer Lebenshilfe. Mit der Folge, dass die Eltern beim Regierungspräsidenten in Ansbach vorstellig wurden und mit der Genehmigung für den Bau einer eigenen Werkstatt zurückkamen und dann kräftig anpackten.

Auch die Geschichte unserer Familie Mazilescu bewegt uns bis heute. Mit Frau Mazilescu standen 3 weitere Familien vor der Vorstandstüre und begeherten bei der Lebenshilfe Einlass für Ihre Kinder mit Autismus. Die Ursache, die Stadtmission hatte ihre Autismus-Einrichtung aus Kostengründen geschlossen. Daraus entwickelte sich bei der Lebenshilfe ein großes Engagement, mit anerkannt hoher Qualität, für die Förderung und Entwicklung von Menschen mit Autismus, das nun von der Tagesstätte über Wohnen bis zur Schulbegleitung reicht. Kein Wunder, dass daraus eine agile, überzeugende Selbsthilfeorganisation entstanden ist. Die Antworten aus Politik und Gesellschaft werden bis heute gründlich hinterfragt und müssen stimmen.

Jetzt, 2016 stimmen endlich die Überschriften, die Überschriften auch oder gerade aus Berlin, wenn es heißt „Raus aus der Sozialhilfe – rein in eine moderne Teilhabe“.

Die geforderte Gerechtigkeit wird personenbezogen sein. Aber Regelungen und Gesetze die wieder das Wunsch- und Wahlrecht kappen, die die Selbstbestimmung und die gleichberechtigte Teilhabe einschränken, haben unter den Begriff, dem Ziel ein modernes Teilhaberecht zu schaffen, keine Berechtigung.

Horst Schmidbauer



„Teilhabe und Selbstbestimmung“ einer der vielen Veranstaltungen zum Bundesteilhabegesetz, hier mit den Bundestagsabgeordneten der SPD im Nachbarschaftshaus. Im Bild von links: Amely Weiss Behindertenbeauftragte des Bezirks Mittelfranken, Gabriela Heinrich MdB, Horst Schmidbauer und Kerstin Tack MdB, Behindertenbeauftragte der SPD.

ZEITLEISTE 55 JAHRE LEBENSILFLE NÜRNBERG 1991 – 2001 Herr Rainer Freund wird **1991** erster Koch in der Großküche der Lebenshilfe - sein erstes Gericht Züricher Geschnetzeltes – Nach zweijähriger Bauzeit kann **1992** das Wohnheim in der Langseestraße, heute Klaus Ditttrich Wohnanlage, mit einem eigenen Pavillon für die Tagesstruktur bezogen werden. **1994** wurden die Pegnitz-Werkstätten für Menschen mit geistiger Behinderung der Lebenshilfe Nürnberg gegründet. **1995** zieht die Interdisziplinäre Frühförderung in neue Räume in der Krelingstraße um. **1996** gründet die Lebenshilfe Nürnberg die Tagesstätte für erwachsene Menschen mit Autismus von der Stadtmission Nürnberg. **1998** wird der Fachdienst für Kindergärten im Rahmen der Frühförderarbeit eingerichtet. Den Vorstandsvorsitz übernehmen nach dem Tod von Werner Wolf, Walter Pachel (kommissarisch) und ab **1999** Klaus Ditttrich. **2001** wurde Horst Schmidbauer zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. **2001** zieht die Berufsstufe in neue Räume im Triumph-Adler-Zentrum ein.

10 JAHRE INKLUSION

Wie die Zeit vergeht. Am 01. Juni 2006 begann die Gebäudereinigung der Lebenshilfe Nürnberg gGmbH mit ihrer Arbeit und die ersten internen Objekte innerhalb der Lebenshilfe Nürnberg wurden übernommen. Zum Jubiläum arbeiten konstant 38 Mitarbeiter/-innen mit und ohne Behinderung (42% Menschen mit einer Schwerbehinderung) in über 100 Objekten im Großraum Nürnberg. Es war nicht immer einfach sich im starken Wettbewerb der Gebäudereinigerbranche zu behaupten, aber mit einer 110 % Dienstleistung im Bereich der Unterhalts- und Grundreinigung ist es uns gelungen einen treuen Kundestamm aufzubauen. Die Gebäudereinigung ist für viele unserer Mitarbeiter/-innen Familie geworden und so durften auch viele Kolleg/-innen mit der Firma gemeinsam auf ihr 10 jähriges Jubiläum anstoßen.

Die Catering Toleranz hat nur 6 Monate später am 02. Januar 2007 ihren Betrieb in der Fürther Str. 212 aufgenommen – mit dem Ziel im Endausbau 500 Essen zu kochen. Aber wenn die Catering Toleranz Fahrt aufnimmt, dann richtig und mit viel



Fachlichkeit und Herz. 10 Jahre später arbeiten wir in 2 Betriebsstätten und haben 22 Mitarbeiter/-innen mit und ohne Behinderung (42% Menschen mit einer Schwerbehinderung) beschäftigt. Täglich werden durchschnittlich 1.500 Essen in der Fürther Str. und 1.000 Essen für die Nürnberger Ganztages Schulen gekocht. Als dritten Standbein ist das Veranstaltungscatering gewachsen in gemeinsamer Kooperation der Abteilung Tagungsservice von der WerkStadt Lebenshilfe Nürnberg. Zwei Erfolgsgeschichten. Und dazu sagen wir alle herzlichen Glückwunsch.

Wünsche werden wahr!

Damit kleine und große Wünsche wahr werden, brauchen wir immer wieder Menschen, die uns mit ihrer Kompetenz, ihrer Einsatzfreude oder finanziellen Zuwendungen unterstützen, so wie das

Nürnberger Team von „Lila Logistik“. Etwa zehn Mitarbeiter dieses international tätigen Dienstleisters mit Nürnberger Standort befreiten zusammen mit Schülern der Mittelschulstufe der Jakob-

Muth-Schule an einem heißen Julitag einen Innenhof der Schule von einigen Zentnern Kieselsteinen. Und nicht nur das: Sie spendeten zwei „Voll-in-Form“-Kisten mit einer Vielzahl an Anregungen und Materialien für Bewegungsspiele in den Unterrichtspausen. Ganz besonders freuten sich die SVE-Kinder und -Mitarbeiter über das schon lange ersehnte Sonnensegel für unseren Sandkasten. In einer fröhlichen Feier übergaben Werner Sturm und einige Mitarbeiter von „Lila Logistik“ die Spenden an die SVE-Kinder, Horst Schmidbauer und Beate Wittich vom Lebenshilfe-Vorstand sowie Mitarbeiter und Einrichtungsleiter. Bei strahlendem Sonnenschein konnte das Sonnensegel gleich zeigen, wie gut es Schatten spendet. Ein riesiges Dankeschön an unsere Sponsoren!



60er Geburtstag Ullrich Reuter

Zum 60-zigsten Geburtstag unseres Schulleiters Ullrich Reuter gestalteten die Schüler*innen, die Mitarbeiter*innen und Elternvertreter*innen ganz überraschend ein großes Geburtstagsfest. Ulli Reuter stand ganz im Mittelpunkt des „schulischen Geschehens“. Mit musikalischen Einlagen, Tanz, einem Textquizz über Inhalte und Leitsätze über das montäglich, erscheinenden Informationsblatt und mit vielen Gästen wurde gemeinsam in der Aula gefeiert.

Lieber Herr Reuter, für Ihr Engagement in unserer Jakob-Muth-Schule vielen herzlichen Dank. Durch Ihren Einsatz ist die inklusive Arbeit an unserer Schule und mit unseren Partnerschulen, weit über die Grenzen Nürnbergs bekannt und ist ein wichtiges Leuchtturm Projekt in der Schullandschaft Bayerns. Zurecht ist im Herbst diesen Jahres der Jakob-Muth-Schule der Titel „Inklusionsschule“ verliehen worden. Wir wünschen Ihnen Gesund-

heit und weiterhin viel Freude an der Arbeit mit den Schülern, Eltern und Ihrem Mitarbeiterteam.



Mitgliederversammlung

Auch die Mitgliederversammlung stand ganz im Zeichen des Bundesteilhabegesetzes. Der internen Versammlung ging ein öffentlicher Teil im überfüllten Saal des Karl-Bröger-Zentrums mit über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern voraus. Die Vertreter und Vertreterinnen der im Bundestag vertretenen Parteien standen Rede und Antwort. Die persönliche Situation von Betroffenen wurde durch sie selbst, von Eltern oder von Fachleuten geschildert. Dazu auch der Bericht auf der Mittelseite. Es war, obwohl die Antworten aus der Politik sehr gemischt waren, nicht überraschend, dass auf die Frage von Horst Schmidbauer nach dem Votum alle blauen Karten mit „Teilhabe Statt Ausgrenzung“, hochgingen. Klarer und deutlicher hätte das Votum für Berlin nicht ausfallen können. Im zweiten Teil konnte der Vorstandsvorsitzende Horst Schmid-

bauer ein stolzes Ergebnis der Arbeit der Selbsthilfeorganisation und des Eltern- und Selbstvertreterverbands Lebenshilfe präsentieren. Der vorgelegte Pressespiegel zeigt die großen Aktivitäten der Lebenshilfe auf, wie bei keinem anderen Verband. Neben einer Satzungsänderung, die die Menschen mit Behinderung im Vorstand betraf, war das Thema Wohnen in den Mittelpunkt der Versammlung gerückt. Der Vorstand hatte dazu einen umfassenden Arbeitsplan Wohnen vorgestellt, um aufzuzeigen in wie vielen Bereichen nachhaltig für unser Ziel gearbeitet wird. Ein Antrag aus dem Kreis der Eltern, der ein größeres Engagement beim Wohnen im Heim und in Wohngruppen forderte hat eine fast einstimmige Zustimmung erfahren. Eine Kommission aus Eltern und Vorstand wird dazu die Arbeit begleiten.



Startschuss für SIGENA Mögeldorf



Eine dreijährige Arbeit hat ihren Abschluss gefunden. Im Bild, unterzeichnen der Geschäftsführer Frank Tyroff, der WBG und Horst Schmidbauer, Vorstandsvorsitzender der LEBENSHILFE den SIGENA Vertrag für Mögeldorf. Dieses Projekt verfolgt drei Ziele. Zum einen sollen die Mieter der WBG so lange wie nur möglich in ihrem angestammten

Wohnquartier leben können. Dazu hat die Lebenshilfe die Aufgaben im Sozialraum übernommen und einen Assistenz und Pflegedienst aufgebaut. Für die Vorarbeit bedankte sich Horst Schmidbauer bei den Verantwortlichen der WBG, Herrn Tyroff, Herrn Barth, Herrn Stücker und Frau Wirth.

Zum zweiten ist SIGENA das Herzstück des geförderten Lebenshilfe-Projekts »Das inklusive Netzwerk Nürnberg-Ost – Selbstbestimmt Leben im Sozialraum« das der Bezirk Mittelfranken für drei Jahre fördert. Die Bedeutung dieses Vorhabens wurde durch den Beitrag von Herrn Präsidenten Richard Bartsch bei der Eröffnung unterstrichen. Auch Herrn Bartsch gebührt große Anerkennung für das damit erbrachte Vertrauen in die Lebenshilfe.

Der dritte im Bunde war Sozialreferent Reiner Pröhl, der mit der Kooperationsvereinbarung »Soziales und Wohnen - die demographische Herausforderung gemeinsam gestalten« der Stadt mit der WBG auch den Personenkreis klar definiert hat und damit Menschen mit Behinderung bei der Suche nach Wohnraum geholfen werden kann. Herzlichen Dank an Reiner Pröhl.

ZEITLEISTE 55 JAHRE LEBENSHILFE NÜRNBERG 2001 - 2007 Das Förderzentrum mit Schwerpunkt geistige Entwicklung – heute Jakob-Muth-Schule, unter der Schulleitung von Dorothea Einer, begleitet von Prof. Dr. Jutta Schöler aus Berlin, machte sich auf neue Kooperationspartner im Regelschulbereich zu finden. **2003** wurde die erste Außenklasse an der Gebersdorfer Grundschule eingerichtet. Nach und nach wurde ein kompletter Grundschulzug aufgebaut. **2005** fanden wir an der Wahlerschule einen weiteren Kooperationsstandort und seit **2007** verbindet uns eine feste Partnerschaft mit der Geschwister Scholl Realschule.

SEIFENBLASEN



„Inklusion“, „Teilhabe“ all das erscheint mir zurzeit wie „Seifenblasen“. Denn die Schnittstellen des BTHG und Pflegestärkungsgesetzes sind schwammig. Auf Antragsteller kommt eine „interessante“ Zeit zu: Antrag abgelehnt, sagt die Pflegekasse- ihre Beeinträchtigung haben sie aufgrund ihrer Behinderung, nicht aus Altersgründen. Antrag abgelehnt, sagt auch der Bezirk: Ihre Behinderung haben sie ihr Leben lang. Aber älter werdende Menschen mit Behinderungen benötigen Leistungen des BTHG genauso wie Leistungen zur Pflege. Junge Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf wiederum sollen zukünftig mit einem Pauschbetrag vergütet werden. Die Differenz fängt keiner auf. Das kann bedeuten: Raus aus der vertrauten Umgebung, weil das Geld fehlt, oder in ein Pflegeheim umziehen. Ein starkes Stück oder besser, ein angehendes Drama.

Monika Ulver



In der UN-Behindertenrechtskonvention ist das Wunsch- und Wahlrecht zentral hervorgehoben. Im Gesetzentwurf des BTHG wird dieses Recht mit Füßen getreten. Wenn Menschen mit Behinderung gegen ihren Willen Unterstützungsleistungen mit anderen teilen müssen, ist eine selbstbestimmte und individuelle Gestaltung ihres Alltags nicht mehr möglich. Besondere Einschränkungen ergeben sich bei den Unterstützungsleistungen zum Wohnen und bei der Freizeit. Individuelle Aktivitäten, wie sich mit Freunden treffen oder Kinobesuche, sind dann unmöglich. Es droht ein zwangsweises Leben in WGs und Heimstrukturen. Jemand wie ich, der Dank Unterstützungsleistungen im eigenen Zuhause lebt, könnte künftig auf ein gemeinschaftliches Wohnangebot verwiesen werden. Oder muss sich seine Assistenz teilen. Das kann und darf nicht sein.

Fabian Meissner

Die Kosten der Unterkunft in Wohnstätten sind weiterhin vollständig zu übernehmen! Diese Forderung knüpft an die Tatsache an, dass laut BTHG der Bund künftig nicht die tatsächlichen Kosten der Unterkunft zahlen wird, sondern nur einen gedeckelten Betrag. Dieser orientiert sich an der Warmmiete eines Einpersonenhaushalts mit einem maximalen Zuschuss von 25 Prozent für behinderungsbedingte Aufwendungen. Diese Regelung verkennt, dass Wohneinrichtungen besonderen Anforderungen unterliegen, z. B. in Sachen Brandschutz. Selbst mit Zuschuss wird der Betrag nicht ausreichen, um die in einer Einrichtung entstehenden Unterkunfts-kosten zu decken. Ich habe selbst jahrelang einen Wohnheimplatz für unseren autistischen Sohn gesucht und weiß, wie mühevoll es ist, eine bedarfsgerechte Kostendeckung zu erhalten. Wenn es so kommt, droht mancher Wohnstätte das finanzielle Aus.

Günter Müller



Die Ziele des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) sind im Koalitionsvertrag beschrieben: Die Teilhabesituation von Menschen mit Behinderung soll mit dem Gesetz umfassend verbessert werden. Die Eingliederungshilfe soll zu einem modernen Teilhaberecht weiterentwickelt werden. Die Leistungen sollen sich künftig am persönlichen Bedarf orientieren und im Rahmen eines bundeseinheitlichen Verfahrens personenbezogen ermittelt werden. Das Wunsch- und Wahlrecht von Menschen mit Behinderungen soll im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention gestaltet werden. Die Kommunen sollen bei den Kosten der Eingliederungshilfe um 5 Milliarden Euro entlastet werden. Das Gesetz verändert die Regelungen zur Kostenheranziehung von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen massiv und steht deshalb im Kreuzfeuer der Kritik.

„Mehr vom Einkommen. Weniger zum Offenlegen“. So lautet die Überschrift über dem Kapitel, in dem Behinderten das Recht auf ein eigenes Sparbuch versprochen wird. Sie ist eine Mogelpackung. Denn die Verbesserungen kommen nicht allen Menschen mit

Behinderung zugute. Die Nachrangprüfung regelt ganz klar: Wer neben Eingliederungshilfe im häuslichen Umfeld auch Pflegeleistungen bezieht, wird weiterhin nach dem Sozialhilferecht behandelt. Außerdem gelten die Verbesserungen nicht

für Menschen, die zusätzlich Hilfe zum Lebensunterhalt oder Grundsicherung beziehen. Meine Tochter, ihre Kinder und andere betreute Menschen werden nie vollständig für ihren Lebensunterhalt aufkommen können.

Aber nur für diesen Personenkreis sollen die neuen Regelungen gelten.

Den anderen bleibt ein Sparbuch weiter verwehrt.

Dr. Beate Wittich



Meine Meinung zu dem neuen Gesetz? Lange Zeit hieß es, dass der Mensch mit Handicap selbst entscheiden soll, wie und wo er wohnen will. Das wird durch das neue Gesetz gefährdet. Viele Menschen mit Behinderung leben in Wohnstätten. Für die Miete soll es bald weniger Geld geben. Dann müssen Wohnstätten schließen. Manche Menschen verlieren dann ihr Zuhause. Wir brauchen mehr Geld für die Wohnstätten. Wie soll ich beweisen, dass ich Unterstützung brauche und mir auch wünsche? Warum soll ich mich plötzlich rechtfertigen, warum mir mein jetziges Leben gefällt? Ich will mein Zuhause und meine Freunde nicht verlieren und ich will in meinem Wohnheim alt werden, auch wenn ich irgendwann mal Pflege brauche. Deshalb fahre ich nach Berlin und demonstriere gegen das Gesetz.

Monika Lamprecht

WENN DAS WIR GEWINNT – AUCH IM SPORT!

Seit Juli 2015 gibt es das „Freizeitnetzwerk Sport“ bei der Lebenshilfe in Nürnberg. Das Projekt wird über drei Jahre hinweg durch die Aktion Mensch gefördert. Es geht um Inklusion im Sport – den gemeinsamen Sport von Menschen mit und ohne Behinderung. Wir beraten, begleiten und unterstützen sowohl Sportler mit Behinderung als auch Sportvereine und –institutionen auf dem Weg zur Inklusion. Sport ist ein tolles Medium beide Seiten füreinander zu sensibilisieren und Begegnungen zu schaffen. Großes Interesse, Begeisterung und das Engagement aller Beteiligten haben dazu geführt, dass das Netzwerk sehr schnell gewachsen ist. Mittlerweile sind es bereits deutlich mehr als 100 Sportler, die das Freizeitnetzwerk Sport nutzen oder genutzt haben. Unsere Erfahrung zeigt: sei es Bogenschießen mit Seheinschränkung, Klettern mit Körperbehinderung oder Tauchen trotz Rollstuhl - vieles ist möglich! Mehr Infos: http://www.lhnbg.de/freizeit/freizeitnetzwerk_sport.php



**AB DEM 01. JANUAR 2017 GILT DAS 2. PFLEGESTÄRKUNGSGESETZ!
DIE LEISTUNGEN DER HÄUSLICHEN PFLEGE AB 01. 01. 2017 IM ÜBERBLICK**

Pflegegrad monatlich	Pflegegeld monatlich	Pflegesachleistung monatlich bis zu	Entlastungsbetrag monatlich	Verhinderungspflege jährlich	Kurzzeitpflege jährlich
1			125 Euro		
2	316 Euro	689 Euro	125 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro
3	545 Euro	1.298 Euro	125 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro
4	728 Euro	1.612 Euro	125 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro
5	901 Euro	1.995 Euro	125 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro

**AUTOMATISCHE UMSTELLUNG DER PFLEGESTUFEN
AUF DIE PFLEGEGRAD ZUM 01. 01. 2017**

Es muss bei der Pflegekasse kein neuer Antrag gestellt werden, es findet keine Begutachtung statt. Pflegebedürftige ohne eingeschränkte Alltagskompetenz werden in den nächst höheren Pflegegrad übergeleitet („einfacher Sprung“), Pflegebedürftige

mit eingeschränkter Alltagskompetenz um zwei Pflegegrade höher („doppelter Sprung“) eingestuft. Bei Fragen sind die MitarbeiterInnen der OBA (Tel. 0911/58793-761) gerne behilflich.

**AKTIONSWOCHEN
NETZWERK PARTNERSCHAFT**

Liebe, Partnerschaft und Sexualität bei Menschen mit Behinderung konnten in den letzten Jahren immer mehr Akzeptanz in der Gesellschaft gewinnen. Nun ist es an der Zeit, auch tatkräftig neue Wege zu beschreiten. Der Arbeitskreis „Netzwerk Partnerschaft“ hat sich dieser Aufgabe gewidmet und möchte Singles mit Behinderung durch neue Begegnungsmöglichkeiten bei der Partnersuche unterstützen. In Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung wurde im Oktober eine Veranstaltungsreihe zu dem Thema „Liebe und Partnerschaft“ für das Frühjahr 2017 erarbeitet. Am 7. April 2017 findet die Auftaktveranstaltung der Projekt-Wochen statt. Das Netzwerk Partnerschaft möchte an diesem Abend die Partnervermittlung „Herzenssache“ aus Würzburg vorstellen und über den Bedarf nach neuen Unterstützungsmöglichkeiten sprechen. Die Offenen Hilfen sind aktiv im Netzwerk Partnerschaft und informieren gerne über die geplanten Aktivitäten!



**Auftaktveranstaltung
7. April 2017
16:00 bis 18.30 Uhr
Gewerbemuseumsplatz 2
Fabersaal**

Das ist mein Job!

Stefanie Winkler

Unsere neue WerkStadt Chefin



Edith Mazilescu

Stellvertretende Vorsitzende



Melanie Ziyanak

Vorsitzenden des Vorstands-Beirates



Wir freuen uns über den nahtlosen Übergang nach dem Ausscheiden von Frau Fischer. Mit Frau Winkler bekommen wir eine exzellente Fachfrau, eine uns seit Jahren bekannte Persönlichkeit für diese sehr interessante Aufgabe als Geschäftsführerin von drei Firmen, der WerkStadt, der Pegnitz-Gebäudereinigung und der Catering Toleranz. 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich zu Recht auf eine neue Chefin freuen.

Frau Winkler bringt einen ganzen Fächer an besten Berufserfahrungen mit. Aus der Praxis heraus beherrscht Sie die Personal- und Organisationentwicklung. Sie hat Integrationsfirmen aufgebaut, wo bei uns nicht einmal die Idee gereift war. Sie hat erfolgreich als Bereichsleitung in einer großen Werkstadt für Menschen mit geistiger Behinderung gearbeitet und verfügt über eine ausgeprägte soziale Kompetenz, hat Durchsetzungsvermögen und die Fähigkeit strukturiert und zielorientiert zu arbeiten.

Sie kommt aus der Vereinsarbeit, kennt Elternarbeit und kann sich schnell in die vorhandenen Strukturen einarbeiten. Sie hat dabei die volle Unterstützung des Vorstands und sicher aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Frau Fischer haben wir Dank zusagen für einen vollen Einsatz über Jahre. Sie hat viel in Bewegung gebracht. Wir wünschen Ihr alles Gute.

Bei diesen Einsatz und diesem Engagement über mehr als 23 Jahre kann man ohne weiteres von einem „Job“ sprechen, auch wenn der ganze Einsatz von Frau Mazilescu ehrenamtlich ist.

Wir alle in der großen „Lebenshilfe-Familie“ gratulierten von ganzen Herzen und wünschten Edith Mazilescu alles Gute. Unsere Stellvertretende Vorsitzende feierte am 24. November Ihren 75. Geburtstag. Über 20 Jahre hat Sie die Arbeit „ihrer“ Lebenshilfe nachhaltig mitgeprägt. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit reicht vom Autismus mit der angesehenen Tagesstätte der ersten Wohngruppe für nichtsprechenden Menschen, bis hin zum Autismus-Kompetenz-Zentrum. Schule und Wohnheime sind weitere Schwerpunkte.

Frau Mazilescu ist zum Vorbild geworden. Sie hat die schwierige Aufgabe, die Ablösung eines Kindes, ihres Sohnes Eugen, von der Familie vorbildlich geschafft. Also „Familie“ ist der Arbeitsschwerpunkt der unmittelbar nach Lebenshilfe und Autismus kommt. Bei ihr wird die Arbeit aber auch verzahnt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Familiensportgruppe, mit ihrem Mann zusammen „Ihr Kind“ ist.

2014 wurde ich zur Vorsitzenden des Vorstands-Beirates gewählt. Ich leite die Sitzungen des Beirates und dort werden Themen aufgegriffen, die für die Menschen mit Behinderung in der Lebenshilfe gerade bedeutend sind.

Gemeinsam überlegen wir, welche Themen an den Vorstand gegeben werden. Das können so verschiedene Dinge sein wie eine unübersichtliche Ausfahrt oder die Unterstützung von Eltern mit Behinderung. Es ist mir wichtig über Themen so zu sprechen, dass alle verstehen, worum es geht. Und dass bei Diskussionen am Ende alle mit dem Ergebnis zufrieden sind. Das ist oft eine Herausforderung. Am besten gefällt mir an meiner Aufgabe, dass ich sehr viele Menschen aus allen Bereichen der Lebenshilfe treffen kann und erfahre, was sie bewegt.



Besonders geehrt wurden vom Vorstandsvorsitzenden Horst Schmidbauer die drei Säulen der Übungsleitung v.l. Frau Hermann, Herr Lechner und Herr Bielke, unsere Schirmfrau Petra Maly und Familie Mazilescu für ihre Aufbauarbeit der Familiensportgruppe, die das Rückgrat dieser Veranstaltung ist.

Am 1. Oktober fand im Gemeinschaftshaus Langwasser der traditionelle Lebenshilfe-Ball unter der Schirmherrschaft von Petra Maly statt. Der Wechsel vom Frühlingsball zum Herbstball ist dem großen Lebenshilfe-Ereignis gut bekommen. Nicht nur der volle Saal, sondern noch mehr die gute Stimmung war es, die die Besucher so erfreute. Kulinarisch

bestens versorgt durch die Catering Toleranz tanzten und feierten rund 250 Gäste zu der Musik der Band Sunset.

Unser Vorstandsvorsitzender Horst Schmidbauer bedankte sich bei den Verantwortlichen der Familiensportgruppe für ihr großes, jahrelanges Engagement für den Ball. Sie haben diesen Ball aufgebaut und inhaltlich und organisatorisch getragen. In diesem Jahr wurde der Ball erstmals von den Offenen Hilfen organisiert. Große Anerkennung hat der Ball auch bei unseren prominenten Gästen gefunden, darunter Jasmin Bieswanger (SPD-Stadtrat) in Vertretung des Oberbürgermeisters, Fabian Meissner (SPD-Stadtrat), Arif Tasdelen, MdL, Andrea Loos (SPD-Stadtrat), Jan Gehrke (ÖDP-Stadtrat) sowie Angelika Billhöfer und Dagmar Witt der UniCredit Bank, Tanzgruppen der Tanzschule Streng, der Tanzschule dance maxX und der Klaus-Dittrich-Wohnanlage sorgten für ein unterhaltsames Abendprogramm. Die herbstliche Tischdekoration wurde von der Tagesstätte für Autisten gestaltet.

Ein herzliches „Danke“ an alle, die diesen festlichen Abend möglich gemacht haben!

Wieder zwei neue Inklusionspreisträger



Erster Preisträger ist der gemeinnütziger Verein, Prima, der es sich zur Aufgabe gemacht hat moderne, soziale Konzepte umzusetzen, mit dem Fokus Inklusion. Ausgezeichnet wurde das Projekt HEIMAT- Ein Imbisswagen von und mit Menschen mit Behinderung. Hier gibt es leckeres, frisches und gesundes Essen, verbunden mit einer wertvollen Begegnung zwischen Menschen auf Nürnberger Festivals oder Stadtteilstellen. Durch die herzliche und freundliche Bedienung wird ganz beiläufig erlebt, wie wertvoll ein Leben mit Behinderung ist.

Als Einzelpersonlichkeit wurde Frau Elke Deinhardt-Horseling ausgezeichnet. Sie engagiert sich schon seit vielen Jahren in der Elementarpädagogik für das gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung. Seit 2002 beschäftigt Sie sich mit der Konzeptentwicklung zur Integration und Inklusion. In der KiTA im Tillypark schafft Sie Lernorte und Lernsituationen für Kinder von der Krippe an bis zur Weiterführung in der Grundschule.

Die Lebenshilfe
wünscht ein
Weihnachtsfest
guten Start

Benefizkonzert 2016

Nach diesem grandiosen Erfolg bleibt nur ein ganz großes DANKE-SCHÖN. Ein großes Dankeschön an die Sponsoren der HypoVereinsbank- UniCredit, die durch die Weitergabe der Eintrittsgelder unsere Arbeit nachhaltig unterstützen. Dank auch an Herrn Sturm, der bei der HypoVereinsbank eine neue Aufgabe übernimmt und Danke an seinen Nachfolger, Herrn Bermüller für die erste erfolgreiche Runde. Ein Dankeschön an Herrn Hemmer und seine Nürnberger Symphoniker, ohne Sie gäbe es nicht diesen Erfolg.

Ein Dankeschön auch an unsere Partner von sechs+sechzig, vor allem an Frau Nosek-Bock. Da bleibt nur noch die Vorfreude auf 2017



Lebkuchenbäckerei

Einen besonderen vorweihnachtlichen Außenarbeitsplatz stellt, seit 2003 die Firma Nüback in der Bessemerstr. 18 in Nürnberg zur Verfügung. Herr Leo Alter, aus der noris-inklusion-gGmbH, arbeitet jeweils ab Saisonbeginn bei der Lebkuchenproduktion mit.

In der 1950 errichteten Backstube von „Lebkuchen & Allerlei“ werden liebevoll nach alten Rezepturen Lebkuchen von Dieter Federschmidt und Leo Alter hergestellt. Herr Federschmidt kümmert sich seit Jahren, dass Herr Alter, die eingeübten Handgriffe und Fertigkeiten, einsetzen kann. Ein tolles Beispiel. Vielen Dank für Ihr Engagement.

Nürnberg
 frohes und besinnliches
 und einen
 ins Neue Jahr

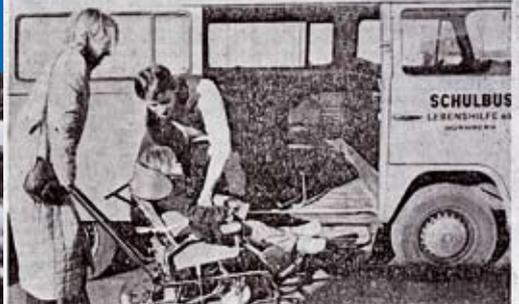




...seinen Chansons gewinnend der Schlagerstar sofort die Kinderherzen. F. Bauer



Spendenaktion „Ein Zuhause für Behinderte“ hilft vielen Menschen
Wichtige Verbindung zwischen Wohnort und Betreuungsstätte
Fahrdienst mit 22 Bussen befördert rund 380 Kinder und Erwachsene
Täglich werden 3000 Kilometer auf 90 Routen in der Stadt gefahren



**Begegnung
Erinnerung
Momente
Wir sind
»55«!**



Einer trage des anderen Last . . .
Ein Jahr „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“ – Sondermaßnahmen



„Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“ bekam zwei neue Kleinbusse
Sicher in die Schule

„Sorgenkind“ bedachte Nürnberg mit einem Geschenk - Betriebskosten der Stadt - Dank der Schüler und Schülerinnen - Fahrzeiten um Hälfte kürzbar



Auf geht

Nürnberg
Nachrichten
6. 12. 1960

Ortsvereinigung wurde gestern gegründet
»Lebenshilfe« für Kinder
Mehr Verständnis in der Öffentlichkeit für Schicksale geistig behinderter Menschen

Um einer schweren Not zu steuern, wurde gestern abend auf einer Versammlung in der Aula der Knauerschule die „Ortsvereinigung Nürnberg und Umgebung“ der „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“ mit dem Sitz in Nürnberg gegründet.

„Erschütternd“ nannte der Schul- und Kulturbeauftragte Andreas Staudt die große Zahl der betroffenen Nachrichten

(Anf. S. 247. 6.)

Die „Schulvorbereitende Einrichtung“ der Lebenshilfe hat ein neues Heim
Kinder lernen leben

Pädagoginnen und Kindergründerinnen helfen den geistig Behinderten ihre Umwelt zu erfassen und bereiten sie auf die Sonderschule vor - „Tüftlkammer wäre gute Hilfe

Die schulvorbereitende Einrichtung des Vereins Lebenshilfe für geistig Behinderte hat im Rindgäßchen in der Würthstraße 25 eine neue Heimat gefunden. 23 Kinder zwischen fünf und zehn Jahren - das Mindestaltersalter liegt bei vier Jahren - werden dort von vier Kindergründerinnen, zwei Heilpädagoginnen und zwei Pflegekräften betreut.
Dieser neue Zweig der Betreuung der Sorgenkinder existiert erst seit September 1960 und war bisher, eingeteilt in zwei Klassen, in der Volksschule in der Schachtstraße untergebracht. Im neuen Heim - vier Gruppenräume, zwei Übung- und Behaltungsräume und ein Gymnasialraum stehen nun zur Verfügung - können die Kinder in Arbeitsgruppen zusammenschließen und individuell gefördert werden.
Wenn das psychische Zentrum für geistig Behinderte und spätere Gehörlose an der Hardeystraße fertig ist, zieht die „schulvorbereitende Einrichtung“ dorthin um. Dann soll das Heim an der Würthstraße ein Wohnheim für Behinderte werden.
Die Mitarbeiter unter der Leitung der Heilpädagogin Monika Gündel sind bemüht, aus den Erfahrungen für die Kinder zu lernen, die die geistig Schwachen medizinisch noch nicht erreicht sind, müssen die Kindergründerinnen sehr genau beobachten. Die Lebenshilfe macht deshalb einen Spender für eine Tüftlkammer und ein Verfüßgerät, das ein genaues Studieren der Kinder ermöglichen würde.
Der Lebenshilfe-Verein versucht auch den Eltern der Sorgenkinder mit Rat und Tat zu



Lebenshilfe werden die behinderten Kinder gefördert. Links im Bild Stadtrat Werner Hübsch, Vorsitzender der Lebenshilfe.



Wir müßten Einrichtungen für die Frühbetreuung haben“: Monika Gründel, die Leiterin der Nürnberger „Lebenshilfe“, mit ihren Schützlingen.

